

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Kampfszölle.

In Deutschland ist durch die Erhöhung der Getreidezölle und durch das Sperrgesetz ein Maßregel von höchster Bedeutung zur Thatsache geworden und droht auch von Frankreich her diese Erhöhung.

Aus diesem Grunde ist die österreichisch-ungarische Zollkonferenz zusammengetreten, um die Einführung von Retorsionszöllen zu vereinbaren. Diese Verhandlungen haben nach offiziöser Versicherung zu einem Uebereinkommen geführt und es wurde gemeldet, daß die Vorlage endgültig festgestellt sei, welche den legislativen Körperschaften unterbreitet werden soll.

Retorsionszölle gegen Deutschland und Frankreich können naturgemäß nur auf solche Fabrikate gelegt werden, welche aus diesen Ländern nach unserer Monarchie eingeführt werden. Man scheint zu einem solchen Schritte entschlossen zu sein, allein da diese Zölle auch einen erhöhten Schutz für die österreichische Industrie bedeuten, so hat Ungarn offenbar eine Kompensation dafür in Anspruch genommen, welche in der Erhöhung unserer Zölle auf Getreide und verschiedene Rohprodukte bestehen dürfte. Es geht dies nämlich aus einer Erklärung hervor, welche der ungarische Handelsminister im Reichstage abgegeben. Auf eine Interpellation über die zollpolitische Aktion der Regierung antwortete er u. A.: „Es ist natürlich, daß, wenn ein Staat ein ausgesprochen protektionistisches System acceptirt, der unmittelbar benachbarte Staat einen großen Fehler beginge, wenn er dies seinerseits ignoriren wollte. Angesichts der Sachlage ist es unbedingt nothwendig, daß Oesterreich-Ungarn dem Beispiele Frankreichs und Deutschlands folgend, dieselbe Richtung einschlägt und dieselben Zölle, mit welchen andere Staaten die Einfuhr unserer Rohprodukte belasten, auf die vom Osten her gegen uns eindringenden Rohprodukte anwende. (Zustimmung.) . . . Für heute möchte ich als Antwort auf die Interpellation kurz und einfach erklären, daß die ungarische Regierung diese Frage allerdings bereits erwogen und die nöthigen Schritte zur Erhöhung der Zölle

bereits unternommen; ich hoffe es werde keine lange Zeit mehr verstreichen, bis ich dementsprechende Gesetzesvorlagen der Regierung auf den Tisch des Hauses werde niederlegen können.“

Daraus ist zu ersehen, daß nicht nur die Absicht besteht, die Zölle auf jene Fabrikate zu erhöhen, welche bei uns aus Deutschland und Frankreich eingeführt werden, sondern daß auch die Zölle auf verschiedene Rohprodukte hinaufgesetzt werden sollen, um den ungarischen Provenienzen den österreichischen Markt zu sichern. Wir stehen also vor einer neuen Regulirung unseres Zolltarifes, welche eine große Anzahl wichtiger Positionen umfassen wird, und schon die aller nächste Zeit dürfte uns über die einschlägigen Vereinbarungen der Regierungen der beiden Reichtheile Aufschlüsse bringen. N.

## Bur Geschichte des Tages.

Die Liechtensteiner verwerfen die Nordbahn-Vorlage, wie sie ist und wollen dieser gegenüber für die Verstaatlichung eintreten; nur wesentliche Aenderungen könnten den Entwurf annehmbar machen. Das „Jünglein der Wage“, das so oft gegen die Linke den Ausschlag gegeben, deutet nur darauf hin, daß die Regierung nicht schwer genug zieht.

Der Antrag, behufs Prüfung der Wahlen einen besonderen Gerichtshof einzusetzen, findet nicht den Beifall der Rechten und doch ist sie allein schuld, daß ein solcher Antrag gestellt werden muß. Der Widerstand dieser Partei verrieth nur, daß auf ihrer Seite noch manche Wahl geplant wird, bei welcher sie die richterlich ernste Prüfung scheut.

Der russische Minister des Aeußeren läßt durch sein Leibblatt „Nord“ den katholisch-slavischen Strebern in Oesterreich-Ungarn sagen, was die Feier der Slavenapostel bedeute. Diese Agitation sei gegen das rechtgläubige Rußland gerichtet und haben die Slaven, welche römisch-katholisch sind und sich der lateinischen Schrift bedienen, kein Recht zu einer solchen Feier, denn sie seien in beiden Beziehungen Gegner dieser Apostel.

Die dritte italienische Expedition nach Afrika durchschiffte bereits das Mittelmeer und hat den zweiten Chef des Generalstabs mit sich, den General Ricci, der als bester Strategiker des italienischen Heeres Studien machen soll über die Aktion landwärts. Wie reimt sich mit dieser Aufgabe die Versicherung, um der Ruhe und Sicherheit willen einige Häfen am Rothen Meere zu besetzen?

## Vermischte Nachrichten.

(Egyptische Zustände.) In Egypten vergeht fast kein Tag, an dem nicht ein Dorf oder ein einzeln stehender Malerhof von Räubern überfallen wird, wobei es nicht selten zu förmlichen Schlachten kommt, bei denen es auf beiden Seiten Todte und Verwundete gibt. Die Regierungsgelder sind von den Gewaltstreichen der Wegelagerer ebensowenig sicher als Privatkassen. Vor einigen Monaten ging der Minister des Innern persönlich nach der Provinz Minieh, um dem schrecklich überhand nehmenden Räuberunwesen ein Ende zu machen; es wurde eine eigene Kommission eingesetzt, um die eingefangenen Räuber standrechtlich abzuurtheilen. In der letzten Zeit ist in Folge der heftigen Regen, welche das Kampiren erschweren, etwas Ruhe eingetreten; trotzdem hat aber doch noch zu Beginn dieses Monats eine berittene Bande von sechzig Mann ein Dorf überfallen; eine andere brach ganz kürzlich auf einem Landgute bei Fayum ein; sie wurde zwar verjagt, doch gab es hiebei sieben Verwundete. Die Polizei ist über alle Beschreibung schlecht und befindet sich ausschließlich in englischen Händen; noch schädlicher aber hat sich die Besetzung aller Stellen in der Exekutive mit unerfahrenen oder unfähigen Engländern gezeigt.

(Deutsches von der Weltausstellung in New-Orleans.) Die „Deutsche Ztg.“ in New-Orleans schreibt: „Unsere besondere Nationalität ist von den Ausstellungsleitern ziemlich stiefmütterlich bedacht; es erfordert ein scharfes Auge und ein eifriges Nachforschen, um unter den Hunderten von Fahnen des Hauptgebäudes

## Feuilleton.

### Johann Georg Fellingner.

Erinnerung an einen steirischen Dichter.

(Schluß)

Geradezu als Muster echter Gedankenlyrik darf das längere Gedicht „Die Berge“, aus dem Jahre 1813 stammend, betrachtet werden. Es ist reich an bedeutenden, eines Dichters würdigen Gedanken und zeigt eine nahezu vollendete Form.

„Das nur währt in blühenden Gedanken,  
Was der Geist in schöne Herzen schreibt.“

So läßt er sich an anderer Stelle vernehmen, und ergänzt seine Worte wenn er sagt:

„Was der Gottheit Abglanz nie beschienen,  
Hat auch nie die stolze Zeit geehrt!“

Doch genug davon. Aus all den Zeilen liest ein empfindungsfähiges Herz das Eine: „Was ich Euch im Verse künde, es ist meine ureigenste Ueberzeugung.“ Blicken wir weiter, so finden wir manche schöne Naturschilderung, die in wenig Worten mehr sagt, als die seiten-

langen Schilderungen moderner Größen. So betrachtend schwebt des Dichters Geist über den Trümmern der einstigen Weltreiche:

„Wie glänzen die Tempel im hohen Athene,  
Wie blühte Pompeji voll himmlischer Schöne,  
Wie ragte so herrlich das kämpfende Rom!  
Pompeji versunken, die Tempel verfallen.  
Entthronet die Götter, zertrümmert die Hallen,  
Es weiden die Herden im goldenen Dom!“

Ein meisterliches Bild vergangener Größe. Unleugbar ist in all diesen gedankentiefen Gedichten der Schiller'sche Einfluß, — es hat sich mir unwillkürlich bei ihrer Lektüre der Gedanke an die etwas ähnliche Tiedge'sche Lyrik aufgedrängt — ja manchmal tritt die geistige Verwandtschaft oder richtiger Abhängigkeit unseres Dichters von Schiller so klar zu Tage, daß man auf Grund solcher Stellen Fellingner als bloßen Nachtreter hinstellen könnte.

Solche Stellen werden jedem Leser auffallen, und verweise ich daher nur auf eine ganz besonders hervortretende. Es heißt nämlich im „Abend am Werber- (unser „Wörther“-See“): „Wir stürmen und wagen, — Das Ziel zu erjagen, — Wir können nicht rasten und wollen nicht klagen, — Uns werden die Lasten der Erde nur Spiel.“ — Man erinnere sich an die Stelle: „Der Mensch muß hinaus, —

Ins feindliche Leben . . .“ in der „Glocke“, und wird die Behauptung richtig finden.

Ferner erinnern einzelne Stellen auch an den Göthe'schen Odenbau, soll man aber den Dichter deshalb verurtheilen? Was lag denn näher, als das, daß Fellingner, wie Körner, sich Schiller zum Muster nahm, bot ja doch schon die Bibliothek des Vaters dem phantasievollen Knaben die Werke unseres Geistesheroen? Und ließ sich nicht, wie von Körner, so auch von unserem steirischen Dichter eine Klärung der Ideen des Jünglings hoffen?

Die Sonette und Gelegenheitsgedichte Fellingners will ich an dieser Stelle nur kurz erwähnen; die Sonette sind in Form und Inhalt nicht schlechter als die der meisten modernen Verseschmiede, vielleicht auch besser, weil sie warm empfunden sind. Die Gelegenheitsverse sind für uns von ganz geringem Werthe, weil ja niemand ihre Veranlassung kennt, und sie werden deshalb bei aller Schönheit, da der Moment, wo sie wirken könnten, längst vorüber ist, wenig Anerkennung finden. Wer läse heute selbst Göthe's eigentliche Gelegenheitsgedichte, wenn der Lebensgang des Altmeisters deutscher Dichtung nicht jedem Gebildeten bekannt wäre? Ausgenommen von dieser Beurtheilung sind solche Gedichte, deren Entstehung sich an irgend

die einzige deutsche herauszufinden. Desto besser aber sind wir im Innern der Ausstellung vertreten; der Deutsche ist da überall zu Hause; in China, in Neu- und Alt-Mexiko, in Honduras und Arizona, in Maryland und Nord-Karolina, in Texas und Alabama, selbst in Frankreich — überall wird Deutsch gesprochen; sogar die mit dem rothen Fetz bedeckten Verken aus Jerusalem machen häufige Besuche und bringen statt des angelernten „Salem Aleikum, Bismillah Schrumshrum“ ihr heimliches „Was schossen S', Euer Gnaden?“ zum Vorschein. Wenn wir auf diese Art anerkannt und gerechtfertigt sind, können wir die Paar „Yarbs dreifarbigem Buntings“ (echt deutsch-amerikanischer Zeitungsstil!) ganz gut entbehren.“

(Michael Abraham's Sohn und Komp.) Zu Paris wurden kürzlich dem Juwelier Gabriel Diamanten im Werthe von 800,000 Frk. gestohlen. Die Thäter sind noch nicht entdeckt, aber man vermuthet, daß die Diebe Engländer seien und sich mit ihrem Raube nach England zurückgezogen. Dabei sind nun ganz merkwürdige Enthüllungen zu Tage gekommen, die auf das Vorhandensein einer großen und wohlorganisirten „Gesellschaft“ schließen lassen, die sich lediglich mit Einbrüchen im Großen beschäftigt. Ein solcher Einbruch fand vor einiger Zeit bei dem Bankier Rodriguez statt und auch hier blieb man ohne alle Spur von den Dieben, bis der Bestohlene folgendes Schreiben erhielt: „Michael Abraham's Sohn u. K., London 8, Old Jewry. Wir erhielten heute den Besuch von Herrn Samuels, dem Agenten der Inhaber Ihrer Werthpapiere. Er läßt Ihnen mittheilen, daß die Inhaber die Werthpapiere Nr. . . . gegen Zahlung von 35 Prozent herausgeben wollen. Was die anderen Papiere anbetrifft, Brüsseler Anleihe u. s. w., so bittet er Sie, ein in Prozenten ausgedrücktes Angebot zu machen, um wieder in ihren Besitz zu gelangen. Wir glauben, daß man die Werthpapiere Nr. . . . auch unter 35 Prozent ablassen wird. Haben Sie also die Güte, uns zu schreiben, zu welchen Opfern Sie bereit sind, um Ihre Papiere zurückzuerhalten.“ Hierauf wollte der Bestohlene wenigstens etwas abzuhandeln versuchen, erhielt aber folgende Antwort: „Seit Empfang Ihres Briefes haben wir den Besuch des Herrn empfangen, der von den Inhabern der Papiere mit den Verhandlungen beauftragt ist. Heute war er wiederum bei uns und hat uns gesagt, daß seine Freunde die von Ihnen gebotenen 10,000 Fr. nicht annehmen wollen; es ist also nichts mehr in der Sache zu machen.“ Wie es scheint, hat aber Herr Rodriguez später seine Börse doch weiter aufgethan und ist auch thatsächlich wieder in Besitz seiner Papiere gelangt. Die Verhandlungen zwischen Rodriguez und dem „Hause“ Michael Abraham's Sohn u. K. dauerten ziemlich lange und ein von Rodriguez nach London geschickter Vertrauensmann wurde dabei auch mit dem „Agenten der Papierinhaber“ in Verbindung gesetzt. Letzterer sagte dabei: „Die französische Polizei macht uns

Lasten. Alle unsere Geschäfte sind schon in Vorbereitung. Wir haben noch 35 Kassen zu bestehlen; wir werden sie bestehlen und Sie werden sehen, daß die französische Polizei nichts sehen wird.“ Hier glaubt man nun, daß die Diamantkassette des Juweliers Gabriel zu jenen noch zu bestehenden Kassen gehört habe und daß Gabriel vielleicht am besten thun würde, sich mit den ehrenwerthen „Michael Abraham's Sohn und Ko.“ in Verbindung zu setzen, um wenigstens etwas zu retten.

(Entführung eines Kindes.) Vor Beginn des letzten Kinderballes im Saale der Großen Oper zu Paris spielte sich dort eine erschütternde Szene ab. Ein elegant gekleideter junger Mann beobachtete athemlos die eintretenden kindlichen Masken; plötzlich ward ein reizendes sechsjähriges Mädchen, im Kostüme einer spanischen Braut, an der Hand einer jungen Frau sichtbar — der Mann sprang auf das Kind zu, hob es mit einem Freudenschrei empor und lief mit demselben zu einem Fiaker, der mit den Beiden eiligst fortfuhr. Wie die Erhebungen ergaben, ist der Entführer N. Budini, der kürzlich die gerichtliche Scheidung von seiner Gattin erlangte, den gleichzeitigen Verlust seines Töchterchens, welches der Mutter zugesprochen wurde, nicht vermeiden konnte, und dasselbe nun auf so gewaltsame Weise sich zurückeroberete — wahrscheinlich nicht auf lange.

(In der Spielhöhle von Monte Carlo.) Ein junges Ehepaar (W.) aus einer süddeutschen Stadt beschloß auf der italienischen Hochzeitsreise, den Heimweg über Monte Carlo zu machen. Der Gatte, Prokurist eines bedeutenden Geschäfts, hatte während seines Aufenthaltes in Italien namhafte Beträge von verschiedenen Kunden seiner Firma einkassirt — im Ganzen mehr als vierzigtausend Frk. und übergab in Monte Carlo er dieses Geld seiner Frau zur Aufbewahrung, damit er nicht in Versuchung komme, dasselbe zu verspielen. W. glaubte jedoch, sich die Zerstreung des Spieles nicht ganz versagen zu sollen und setzte mit wechselndem Glücke einige Louisdor. Nicht ärmer und nicht reicher als zuvor, kehrte er in den Gasthof zurück. Unbeschreiblich jedoch war sein Erstaunen und später sein Entsetzen, als er seine Gattin nicht in dem Zimmer fand und als alle Nachforschungen im Lese-, Speise- und Musikzimmer des Hotels vergeblich blieben. Mit der Frau war auch die Handtasche mit dem oberrühnten Geldbetrage verschwunden. Der bedauernswerthe Mann eilte zum Spielkommissär, zur Direktion der Spielhöhle, begegnete aber überall verneinenden Antworten, bedauerndem Achselzucken, ohne die geringste Auskunft zu erhalten. Er bereiste nun die ganze Gegend, um die Spur der Verschollenen wieder aufzufinden. Die Behörden unterstützten ihn bei seinen Nachforschungen, aber Alles blieb vergebens. W. war bereits im Begriffe den Sitz nach Frankreich zu besteigen, als ihm von einem entlassenen Bediensteten des Kasino mitgetheilt wurde, seine Frau habe so lange gespielt, bis

die Geldtasche geleert war und sich dann vom Marmorgeländer des Parkes in die Tiefe gestürzt. Er sei mit dieser Kunde in das Kasino geeilt, wo man ihm aber geboten, zu schweigen und während W. seine Frau überall suchte, wurde die schrecklich verstümmelte Leiche in aller Stille aufgehoben und auf dem Friedhof bestatet.

(Der türkische Bahnanschluß.) Das Uebereinkommen, welches die Pforte endlich mit der Gruppe der Ottomanischen Bank abgeschlossen, sichert die Fertigstellung der achtzig Kilometer langen Strecke Mitrowiza-serbische Grenze und der fünfzig Kilometer langen Strecke Vellova-bulgarische Grenze bis zum Herbst kommenden Jahres. Die Verhandlung zwischen Serbien und einer der Ottomanischen Bank nahestehenden Finanzgruppe wegen der 216 Kilometer langen Niich-Piroter Linie sind dem Abschlusse nahe, und Bulgarien hat die Vorarbeiten für seine 113 Kilometer lange Theilstrecke bereits vollendet. In Jahresfrist wird somit die direkte kürzeste Eisenbahn-Verbindung zwischen Wien und Konstantinopel und Wien-Salonichi hergestellt sein. Die großen Vortheile, welche dieses Werk für die Monarchie in Aussicht stellt, liegen klar zu Tage, und es bedarf kaum mehr einer eingehenden Erörterung derselben. Doch ist zu betonen, daß wenn nicht von berufener Seite mit größter Energie und Reichheit zu Werke gegangen wird, eben diese vielversprechende neue Verbindung mit dem Orient unserm Seehandel Abbruch verursachen kann, indem Salonichi und in zweiter Linie selbst Konstantinopel in die Lage versetzt werden, Triest eine erfolgreiche und später schwer zu besiegende Konkurrenz breiten zu können. Die geographische Lage Salonichs insbesondere ist eine so überaus günstige, der Hafen von Natur so vortrefflich, daß die schleunigsten Vorkehrungen zu treffen wären, um Triest und Fiume rechtzeitig in die Lage zu setzen, dieser Konkurrenz die Spitze zu bieten. Leider ist von solchen Vorbereitungen keine Rede. Der Bau der Eisenbahn Herpelje-Triest wird in einer Weise betrieben, welche geeignet erscheint, einen Theil des Triester Hafens, der ohnehin räumlich so beschränkt ist, unzugänglich zu machen, die Uferentwicklung noch weiter einzuschränken und solcherart den Verkehr des Platzes ernstlich zu beeinträchtigen, und zwar um einer Bahnverbindung willen, deren Werth mindestens zweifelhaft ist. Kann schon vom Baue der Bahn nicht Umgang genommen werden, so möge dieselbe als Hochbahn oder in sonst einer Weise angelegt werden, welche der Stadt nicht den in Triest mehr als sonstwo kostbaren Raum benimmt. Gleichzeitig möge aber auch die Regierung ernstlich an die Verwerthung all' der so theuer bezahlten Studien bezüglich der Entwicklung unseres Seehandels schreiten.

(Zum Baue der evangelischen Kirche in Meran.) In Meran wurde ein Bazar abgehalten, dessen Ertrag zum Baue der evangelischen Kirche bestimmt war. In Anbetracht des

ein bedeutendes historisches Ereigniß knüpft, so: „Vaterland“, „An die Deutschen“ und Andere.

Für Fellingners episches Können sprechen „St. Hemma“ und „Der Kampf mit dem Lindwurm“, für die Schärfe seines Denkens und die richtige Knappheit des Ausdruckes eine Anzahl schöner Distichen. Ich wähle Eines davon zur Wiedergabe, „Ehre“ betitelt:

„Tief verhüllt ist die Göttin, und jeder denkt sie sich anders;  
Reißet den Schleier doch weg! Wahrheit und Ehre sind eins!“

Geradezu gewaltig aber entfaltet sich die Kraft des Dichters, wo er seine Heimat besingt, oder als ernster Mahner an sein Volk herantritt. Liebevoller als er, hat keiner noch die Steiermark besungen und sein Gedicht „Das deutsche Wort“ reiht sich den besten Dichtern aus Deutschlands größter Zeit würdig an.

Es sei mir vergönnt, wenigstens die beiden Schlußstrophen hier anzuführen:

„Und ewig, ewig wirst Du Sprache bleiben,  
Dein Volk sowie Dein Wesen sind sich treu,  
In Deinem Reichen wird die Wahrheit schreiben,  
Dein Waffeneruf macht die Geschlechter frei;  
Und wenn Jahrtausende vorüber wallen,  
Wirst Du wie Geister der Helden haßen,

Und schläft die Kraft im weichen Enkel ein,  
Wirst Du der Wecker seines Geistes sein!“

„O deutsches Wort! Dich ehrt die Völkersage,  
Dein Ausspruch bindet fest, wie Gottes Eid,  
Ein Mann, ein Wort! war auf die Herzensfrage

Das Siegel heiliger Verbindlichkeit;  
Noch glaubt der Fremdling fest an deutsche Treue,

Wie auch die Zeit den bösen Samen streue,  
Der Väter Sinn, er pflanzt sich ewig fort  
Durch Einfachheit und altgeehrtes Wort!“

Mögen diese prophetischen Worte des steirischen Sängers ewig wahr bleiben! Wie in diesem Gedichte, so finden wir in „Andreas Hofer's Entführung“, in der „Nacht des 19. Oktober 1813“, im „Siegeslied“ und manchen anderen jenes Wesen wieder, das schon den Vater des Dichters auszeichnete: treues Festhalten an vaterländischer Sprache und Sitte und ein bei allem Selbstbewußtsein bescheidenes Auftreten. Um noch einen Beweis zu erbringen, daß nicht grundloser Pessimismus den Dichter zugrunde gehen ließ, führe ich jene Worte an, die er nach seines Freundes Kumpj Aussprüche an sich selbst stets bethätigt:

„Nicht zu sehen, was die Zukunft brütet,  
Nicht zu wissen, was die Zeit uns nahm,

Fröhlich weben, was das Herz gebietet,  
Wehrt dem Zweifel und betäubt den Gram!“

Wohl ist ein elegischer Hauch über sämtliche Poesien Fellingners verbreitet, allein wer wollte ihm das zum Vorwurfe machen? Kräftig genug, aus dem tiefen Ernste seines Gemüthes die heitere Lebensfreude zu entwickeln, hielt er daran fest, bis ihn ein trübes Loos frühzeitig aus dem Leben scheiden ließ.

Damit sei diese Skizze beendet. — Zweckt hat sie nur Eines, dem Sänger und Freiheitskämpfer der Steiermark ein kleines Erinnerungsblatt auf das Grab zu legen, das in einem uns entfremdeten Lande liegt. Vielleicht ist's erreicht? —

An der Straße von Peggau nach Frohnleiten erhebt sich ein altes, schadhafes Sandsteindenkmal, darunter rieselt eine Quelle hervor — wird das Denkmal je wieder hergestellt werden? — Es ist eine bescheidene Erinnerung an Fellingner, den steirischen Dichter, den Kämpfer!

Graz, im Februar 1885.

Viktor Hubl.

edlen Zweckes ist es erfreulich, konstatiren zu können, daß dieses Unternehmen einen ungemein günstigen Erfolg gehabt, wie ein solcher kaum zu erhoffen war; es sind nicht nur zahlreiche und unter ihnen recht ansehnliche Gaben eingesandt worden, sondern der Besuch der Ausstellung war auch ein so lebhafter und die Kauflust eine so rege, daß schon am ersten Tage über 4500 fl. vereinnahmt wurden, und da auch die Theilnahme am zweiten Tage sich erhielt, so kann der Ertrag des Bazars im Ganzen wohl auf mindestens 6000 fl. veranschlagt werden — eine Summe, die, wie verlautet, vornehmlich zur inneren Ausschmückung des evangelischen Gotteshauses, welches freilich im Leiborgan des Meraner „Streitbaren“ Dechants sich die Benennung „Tempel“ gefallen lassen muß — verwendet werden soll. Daß übrigens ein großer Theil seiner Pfarrkinder nicht die Gesinnung des „Streitbaren“ und namentlich nicht die Feindschaft gegen die evangelische Kirche theilt, geht daraus hervor, daß die katholischen Bewohner der Stadt und der nächsten Umgebung sich sehr zahlreich mit Geschenken und Einkäufen an dem Bazar theilhaftig.

(Ein Postbeutel verschwunden.) Bei dem Postamte Katinzi in Slavonien ist ein Postbeutel mit Geld- und Werthsendungen auf eine Art verschwunden, die Anlaß zu gerichtlicher Untersuchung gegeben. Der Postmeister Theodor Paunovitch übergab dem Postbegleiter Thanañje Milkovitch den fraglichen Postbeutel, der 1063 fl. Baargeld sowie neun Werthpakete enthielt. Milkovitch stellte den Beutel angeblich in der Nähe des Wagens auf den Boden und fuhr ab, ohne denselben mitzunehmen. Auf dem Wege fiel es ihm erst ein, daß er den Postbeutel vergessen und er wendete den Wagen sogleich um, um den vergessenen Postbeutel zu holen. Der Beutel war aber nicht mehr dort und blieb verschwunden. Milkovitch wurde nun scharf in's Gebet genommen, betheuerte aber, weder das Geld, noch den Postbeutel zu besitzen; er schwor darauf, daß er denselben unter dem Schupfen gelassen und zwar über Auftrag des — Postmeisters, der ihm versprach, das auf diese Weise erworbene Geld mit ihm zu theilen.

(Ein brennender Bahnwagen.) Aus Wartberg an der österr.-ungar. Staatsbahn wird vom 22. d. M. geschrieben: Mit dem heute Morgens um 3/4 8 Uhr von hier nach Preßburg abgegangenen Omnibuszuge fuhr der hier wohnende Herr S. Rosenberg sammt seiner Familie nach Preßburg, und der Kondukteur öffnete ihm ein Coupé dritter Klasse in einem hinter dem Gepäckwagen befindlichen Waggon, der zur Hälfte aus einem Coupé zweiter Klasse bestand. Gleich nach der Abfahrt des Zuges öffnete Herr Rosenberg zufällig die in die zweite Klasse führende Verbindungsthür und war nicht wenig erschreckt, als er das Innere dieser Abtheilung in Brand sah. Obwohl ihm der herrschende Wind die Flammen entgegentrieb, lief

Herr Rosenberg mit seinen Familien-Angehörigen durch den brennenden Waggon, und es glückte ihnen, in den rückwärtigen Waggon dritter Klasse zu gelangen. Von dort aus wurde durch das Anziehen der Leine das Allarmsignal gegeben und der Zug sofort zum Stehen gebracht. Das Feuer hatte aber schon so weit um sich gegriffen, daß es nicht mehr gelöscht werden konnte; der brennende Waggon mußte vielmehr so schnell wie möglich abgekoppelt und dann aus den Schienen geworfen werden, worauf der Zug um 10 Uhr Vormittags die Fahrt fortsetzen konnte.

(Doppelmord.) Am 20. Februar Nachmittags wurden in der Nähe der Station St. Michael bei Leoben die Frau eines Bahnarbeiters und ein Kind ermordet. Zwei italienische Arbeiter brachen nämlich in das Haus des Bahnarbeiters ein, wo sich das Weib desselben, sowie seine beiden Kinder, ein dreijähriger und ein siebenjähriger Knabe, befanden. Der eine der Eindringlinge streckte die Frau mit einem Beil nieder, während der andere das dreijährige Kind in entsetzlicher Weise verstümmelte. Während dieser blutigen Szene hatte der siebenjährige Knabe der Ermordeten Gelegenheit gefunden, durch das Fenster des ebenerdigen Hauses zu entkommen und um Hilfe zu eilen. Nach einer Stunde kam die Gensdarmarie des Postens St. Michael an den Thatort, wo sie den einen der beiden Mörder neben der Leiche auf dem Bette schlafend fanden. Eifrige Nachforschungen führten noch am selben Tage zur Ergreifung des anderen Thäters. Man vermuthet allgemein, daß ein unsittlicher Akt an der Leiche der ermordeten Frau begangen worden.

(Zustellung und Auszahlung von Postanweisungen.) Das Handelsministerium hat für die Zustellung und Auszahlung von Postanweisungen bis 200 fl. und von Nachnahmen die Verfügung getroffen, daß die Parteien im Beisein des Briefträgers sowohl den Abgabeschein als die Konsignation zu unterschreiben haben, und daß letztere sodann auch vom Briefträger mitzufertigen ist, wogegen die einzelnen in der Konsignation verzeichneten Anweisungen von den Empfängern nicht mehr zu unterschreiben sind. Jene Parteien, an welche die Zustellung und Auszahlung von Postanweisungen stattfindet, werden daher ersucht, die Konsignationen nach vollzogener Unterschrift durch den Briefträger mitzufertigen zu lassen.

### Marburger Berichte.

(Nachruf.) In der gestrigen Sitzung des hiesigen Gemeinderathes widmete der Bürgermeister Herr Dr. Ferdinand Duchatsch dem verbliebenen Landeshauptmann Herrn Dr. Moriz Colen von Kaisersfeld einen Nachruf in beredtesten Worten und erhob sich die ganze Versammlung „zum Zeichen der unbegrenzten Verehrung und Hochachtung“. — Eben so warm gedachte der Herr Bürgermeister des verstorbenen Gemeinderathes Herrn Heinrich Schleicher und

erhoben sich alle Mitglieder zur Kundgebung ihrer Trauer.

(Truchseß.) Dem Titularmajor Herrn Josef Roderich Edlen v. Sirk-Thornton des Landwehr-Ruhestandes, Schwager des Freiherrn v. Gödel-Lannon, ist die Truchseßen-Würde verliehen worden.

(Ebensfeld.) Das Gut Ebensfeld bei Pettau, bisher Eigenthum der allgemeiner Versorgungsanstalt in Wien, wurde von den ersten österreichischen Sparkasse um 128,205 fl. angekauft.

(Freigesprochen.) Aus Cilli wird uns vom 25. d. M. geschrieben: „In der heute gegen den Redakteur der „Deutschen Wacht“ Herrn Max Besozzi durchgeführten Schwurgerichtsverhandlung wegen Ehrenbeleidigung durch die Presse erkannten die Geschwornen einstimmig auf „nicht schuldig“, so daß der Freispruch des Herrn M. Besozzi erfolgte. Kläger war der Oberlehrer Simon Skrabel in S. Kreuz bei Sauerbrunn. Einen genauen Bericht tragen wir nächstens im „Gerichtssaal“ nach. Ein Telegramm der letzten „Südsteir. Post“ meldet dagegen, der Redakteur sei verurtheilt worden.

(Sturm auf ein Haus.) In Fraßlau wurden Bauernburschen verhaftet, welche zur Nachtzeit dreimal den Versuch gemacht, das Haus des Gastwirthes Einuhl zu stürmen. Sie waren mit Prügeln versehen, warfen die Fensterscheiben ein, zertrümmerten die Rahmen, beschädigten die Wände und feuerten mehrere Schüsse ab. Die Hausgenossen vertheidigten sich mit Holzhacke, Mistgabel und Revolver.

(Getäuschte Gauner.) Zu Greis, Gerichtsbezirk Cilli, hatten Gauner in die Pfarrkirche eingebrochen, um den Opferstock zu berauben; letzterer befand sich jedoch während der Nacht im Pfarrhofe und mußten die Strolche mit leeren Händen abziehen.

(Ehrenmitglieder.) Der Veteranenverein in Leibnitz hat den Notariatskandidaten Raimund Obendrauf und den Hausbesitzer Adolf Reichsritter von Jenisch zu Ehrenmitgliedern ernannt.

(Vom Theater.) Morgen gelangt an unserer Bühne die neueste Operette „Nip-Nip“ von Robert Planquette, dem lebenswürdigen Komponisten der „Glocken von Corneville“ zur erstmaligen Aufführung. Die Musik soll jene zu den „Glocken“ stellenweise noch um vieles übertreffen und auch das Libretto unterscheidet sich von dem modernen Operettenblödsinn in wohlthuender Weise durch sinnige Handlung und wirklich poetische Stellen. Auch an effektvollen Ensemblestücken ist kein Mangel. Auf die Inszenirung wird alle Sorgfalt verwendet.

(Lehrkurs für Nichtmeister und Nichtkandidaten.) Am 9. März d. J. beginnt bei dem Nichtinspektorat in Graz ein vier- bis fünfwöchentlicher Lehrkurs für Nichtmeister und Nichtkandidaten, welcher unentgeltlich ist. Wer daran theilzunehmen beabsichtigt, hat sich bei dem genannten Inspektorat bis 7. März d. J. zu melden.

### Im Hause des Verderbens.

Von R. Ortmanu.

(12. Fortsetzung.)

Holmsfeld hätte ein viel weniger ausgeprägtes Zartgefühl besitzen müssen, um diese Zurücksetzung nicht als eine schwere und wohl berechnete Beleidigung zu empfinden. Er war einen Augenblick fest entschlossen, die Gesellschaft unter irgend einem Vorwande zu verlassen und morgen die beiden Fremden zur Rede zu stellen; aber wie zufällig bog gerade jetzt der alte Herr von Brandenstein seinen Kopf ein wenig vor, so daß sein Gesicht von dem Schimmer der Wachskerzen beleuchtet wurde; in dem Blick, welchen er seinem Inspektor zuwarf, glaubte dieser etwas Ermuthigendes zu lesen. Ein weiterer Grund, der ihn zum Dableiben bestimmte, war das Benehmen Curt's gegen Elisabeth, die jetzt an den Speisetisch herangerreten war und in ihrer gewandten, unbefangenen Weise den Thee servirte.

Zwar waren die Worte, welche der Baron an die junge Dame richtete, in einem so flüsternden Tone gesprochen, daß Holmsfeld nur sehr wenig verstand, aber Elisabeth's wiederholtes Erröthen und ihre kurz abweisenden Antworten ließen deutlich genug erkennen, welcher Art die Bemerkungen Curt's sein mochten. Einmal schien es sogar, als

werfe sie einen Hilfe suchenden Blick auf ihren Verlobten, und der schon vorhin erregte Groll in der Brust desselben begann nur noch heißer aufzukochen. Dann aber wollte es ihm bedünken, als klängen ihre Erwiderungen freundlicher und als läuschte sie mit einer Art von Wohlgefallen den für ihn noch immer eindringlicher werdenden Auseinandersetzungen ihres Nachbarn. Georg Holmsfeld hatte bisher das brennende, nagende Gefühl der Eifersucht nicht gekannt und auch jetzt war sein Vertrauen in Elisabeth's Liebe viel zu groß, als daß sich eine Erbitterung gegen diese selbst seiner hätte bemächtigen sollen. Aber ihn peinigte die wachsende Besorgniß, daß sie in ihrer Unerfahrenheit und Ahnungslosigkeit dem weltgewandten Lebewann mit seinen schmeichelnden einnehmenden Manieren unbewußt Freiheiten einräumen möchte, welche dieser in einer unerschämten Weise auszunützen im Stande sei. Er wartete mit ängstlicher Spannung darauf, irgend ein Bruchstück ihrer Unterhaltung verstehen zu können, um sich dann unter allen Umständen an derselben zu theilhaben; aber so leicht es ihm auch von der übrigen Gesellschaft, die ihn ja vollständig von ihrem Gespräch ausgeschlossen hatte, gemacht wurde, so gründlich vereitelte doch Curt's unverständliches Flüstern seinen Zweck, und noch niemals war ihm eine halbe Stunde in dem unheimlichen Theezimmer des alten Schlosses so

qualvoll und langsam vergangen, als an dem heutigen Abend.

Mit sekundenlangem Rasseln und Schnarren holte die alte Standuhr, die sich in dem Dämmerdunkel, von dem sie umhüllt war, nur durch ihr Geräusch bemerklich machen konnte, zum Schlage aus. Es schien, der alte Baron habe nur auf dieses Signal gewartet, um eine Absicht, über die er schon lange im Stillen gebrütet, zur Ausführung zu bringen. Ohne eine Frage zu beantworten, die Ramsfeld eben an ihn gerichtet hatte, wendete er sich kurz nach seinem Neffen und winkte diesen zu sich heran.

„Die Herrschaften werden entschuldigen, wenn ich mit meinem Neffen einige Worte im Besonderen zu sprechen wünsche. Wir sind vielleicht morgen verhindert, uns zu sehen, und es handelt sich um eine Kleinigkeit, die wohl am besten gleich abgemacht wird.“

Erbleichend und mit sichtlichem Widerstreben erhob sich Curt von seinem Sitze, um der Einladung zu folgen; noch weniger bereitwillig sah der Rückzug des Doktors von dem Sessel des alten Barons nach dem Speisetische hin aus. Diese Unterredung, über deren Gegenstand er ja nicht im Zweifel sein konnte, kam ihn sehr unangenehm. Er hatte die Verstimmung des Gutsheeren bemerkt und ihn durch Aufgebot all seiner Lebenswürdigkeit in bessere Laune versetzen wollen.

(Von der unglücklichen Reise.) Nach gestern eingetroffener Nachricht ist auch der bisherige vermiste Reisebegleiter des Lehrlings Martin Sidar, der Schneidergehilfe Kanitsch in der Sotla todt aufgefunden worden und zwar eine Klasten von der Stelle entfernt, wo man den Sidar gefunden hatte. Es ist seltsam, daß beide in dem Bache ertranken, da sie doch kräftige Burschen und Kanitsch obendrein ein guter Schwimmer war.

(Gesellschaftsschießen in Graz.) Am 8. und 9. März findet in Graz ein Gesellschaftsschießen des dortigen Schützenvereines statt. Der hiesige Schützenverein wurde hierzu geladen und werden sich die Mitglieder beim morgigen Bolzschießen im Speiseaal des Kasino wegen Btheiligung am Grazer Schießen besprechen.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 1. März wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Goldene Hochzeit.) Die Feier der goldenen Hochzeit des Herrn J. Prugger findet übermorgen Vormittag 11 Uhr nach dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche statt.

(Erledigte Stellen.) Konzipistenstelle bei der Statthaltereie in Graz bis 14. März. — Kanzlistenstelle an der Universität in Graz bis 21. März. — Stelle des Hilfsämter-Vorstehers beim Kreisgerichte Cilli bis 7. März. — Lehrstelle für Mathematik und Physik am II. Staatsgymnasium zu Graz bis 30. April. — Lehrstelle für französische und englische Sprache an der Ober-Realschule zu Marburg bis 31. März. — Nachwächterstelle im Stande der Burgbediensteten in Graz bis 25. März.

## Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli, am 23. Februar.

(Todschatz wegen eines Bündels Heu.) Der Bauer Thomas Welt trug am 22. August v. J. einen Bündel Heu am Kopfe, mit welchem er den 24 Jahre alten Wingersohn von Sulz, Anton Krivek, auf einem schmalen Wege begegnete, wo letzterer dem ersteren das Heu aus Uebermuth vom Kopfe herabschlug. Welt stellte den Krivek deshalb zur Rede, wodurch Beide in einen Wortstreit geriethen, der endlich in eine Balgerei ausartete. Krivek zog ein Messer und versetzte dem Welt einen Stich in die Brust, so daß dieser sogleich an Verblutung starb. Nach Wahrspruch der Geschwornen verurtheilte der Gerichtshof den Anton Krivek wegen Verbrechens des Todschatzes zu 5 1/2-jährigem, mit Fasten verschärftem Kerker.

(Eine Witwe.) Die 40 Jahre alte, verwitwete Inwohnerin von St. Lorenzen, Agnes Rosmann, Mutter von zwei ehelichen und einem unehelichen Kinde, hatte am 17. Oktober 1884 bei der Geburt ihres zweiten unehelichen Kindes dasselbe in ein leeres Schaff fallen und hilflos liegen lassen, so daß dasselbe am Gesichte liegend den Erstickungstod fand. Ueber Wahr-

spruch der Geschwornen wurde Agnes Rosmann wegen des Verbrechens des Kindesmordes zu schwerem Kerker in der Dauer von 3 Jahren verurtheilt.

## Vom Büchertisch.

Afrika.

Der dunkle Erdtheil im Lichte unserer Zeit. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit 300 Illustrationen hervorragender Künstler, 18 kolorirten Karten zc. (In 30 Lieferungen à 30 kr.) U. Hartleben's Verlag in Wien.

Dieses allenthalben mit großem Beifalle aufgenommene Werk ist mit den nun vorliegenden weiteren drei Lieferungen (4, 5 und 6) in den Brennpunkt der afrikanischen Aktualitäten eingetreten. Abgesehen von den interessanten Schilderungen Zanzibars und der dazu gehörigen Küste, ist es namentlich das fesselnde Gemälde, welches der Verfasser von dem gewaltigen Erdräume des Kongo-Beckens entwirft, dem unser Interesse in erster Linie gilt. Wenn man einerseits die erdrückende Fülle des betreffenden geographischen Quellenmaterials in Betracht zieht und andererseits die Schwierigkeiten bedenkt, die sich bei der rapid fortschreitenden Entscheidung jener Region der meritorischen Gestaltung des gewaltigen Stoffes entgegenstellen, muß man dem Verfasser dahin gerecht werden, daß er einer schwierigen Aufgabe in glänzender Weise Herr geworden ist. Wohl den meisten (nicht fachmännischen) Lesern wird es erst durch diese Schilderungen klar, um welche Faktoren und Thatsachen sich die dermalige politische Bewegung hinsichtlich des Kongo-Gebietes dreht. Die großen Reisen Livingstone's, Cameron's und Stanley's werden mit dramatischer Lebendigkeit vorgeführt. Dank der leichtfaßlichen, anziehenden Schreibweise lieft sich mancher dieser Abschnitte wie ein spannender Roman. Damit soll dem sachlichen Gehalte des Werkes keineswegs ein Abbruch geschehen. Sind doch zum Mindesten Stanley's großartige Afrikafahrten von einem unleugbaren romantischen Hauche umweht. Von den Kartenbeilagen verdient besonders die ethnographische rühmend hervorgehoben zu werden. Den Laien wird das unglaubliche Völker-Mosaik, wie es in dem dunklen Erdtheil besteht, und von dem irrthümlich die Vorstellung von einer „einheitlichen Race“ im Schwunge steht, sicherlich überraschen. Auch die vielen Illustrationen sind vorzüglich und interessant. Mit den vorliegenden sechs Lieferungen ist ganz Südafrika und Zentralafrika, mit Ausnahme der neuesten politischen Gestaltung und Wandlung am Kongo, erledigt. Die nächsten Hefte werden die afrikanische Westküste (Gabun, Kamerun) und den westlichen Sudan behandeln. Von dem Werke sind übrigens bereits mehrere Uebersetzungen in fremde Sprachen in Vorbereitung, ein Beweis, daß das Bedürfnis nach einer solchen erschöpfenden Darstellung Afrikas auch im Auslande empfunden wird.

Wiener Hausfrauen-Zeitung.

(Preis halbjährig fl. 2.50.)

Inhalt der Nr. 8: Arbeit. Von A. v. S. — Die Liebenswürdigkeit. Von Ellen Percy. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Korrespondenz der Redaktion. — Antworten der Redaktion. — Für Haus und Küche. — Menu. — Erde für Blumen und Pflanzen. — Album der Poesie: Heimkehr. — Von Gustav Emanuel Stromer. — Literatur. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Räthsel-Zeitung. Redigirt von Verta Widhalm. — Das Tagebuch einer Frau. Nach dem Französischen von Oktave Feuillet. — Feuilleton: Kleine Theaterbetrachtungen. Von Heinz. — Eingefendet. — Inserate.

## Für's Haus.

Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen. (Preis vierteljährig 75 kr. einschl. Stempel.) Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. Nr. 125 enthält: Trost in Wintertagen. — An reiche Mütter. — Aus dem Speiseschrank der Natur. — Als ich in den Ehestand trat. — Photographien an junge Herren? — Briefbogenprüche. — Kleidergeld. — Meine Lampen. — Achtet die Brocken. — Volksbelustigungen in Italien. — Goldschlägerinnen. — Pflegerinnen. — Reisedamen. — Blumen für franke Kinder. — Aussteuerversicherung. — Hänselein, willst du tanzen? — Muttermale zu verdecken. — Ausfahrten der Kinder im Winter. — Milchsäure. — Tabes dorsualis. — Räthselhaft veränderliches Kind. — Doppelte Ferse. — Wie viele Nadelstiche für ein einfaches Hemd? — Rock für ein Kind von 3 bis 5 Jahren. — Künstlicher Dünger. — Granatbäume zum Blühen zu bringen. — Orangenbäume. — Ist es rathsam, das Haar oft zu kürzen? — Schlechter Einfluß falschen Haares auf das eigene. — Anzug für Brautjungfern. — Beiderwand. — Einrichtung für 500 W. — Punscheffenz. — Butterbrotsbelag. — Pfefferkuchen. — Meth. — Pökellake. — Tomatenbeigüß. — Feine Theeschnittchen. — Flammerie von Reis. — Rheinischer Kapstuchen (Potstuchen). — Anisgebäckenes. — Russische Pfannkuchen aus Buchweizenmehl. — Küchenzettel. — Räthsel. — Fernsprecher. — Echo. — Anzeigen.

## Mittheilungen aus dem Publikum.

(Ein gutes Hausmittel.) Immer mehr kommt man zu der Ueberzeugung, daß selbst für jene Familien, welche in der glücklichen Lage sind, einen tüchtigen Hausarzt zu haben, ein gutes Hausmittel keineswegs vom Uebel ist. So sicher es ist, daß der Hausarzt in meisten Fällen bei den ersten Anzeichen von Unwohlsein nicht gerufen wird, ebenso gewiß ist es, daß ein vorhandenes Hausmittel stets sofort zur Anwendung gelangt. Ist dasselbe gut und passend, dann dürfte wohl regelmäßig durch

„Wenn nur der furchtjame Bursche mehr Haltung und Geistesgegenwart besäße!“ dachte er. „Oder wenn ich ihm noch ein paar Verhaltensmaßregeln zuflüstern könnte! — Aber so geht möglicher Weise Alles an seiner ungeschickten Befangenheit zu Grunde!“

Er unterließ es nicht, seinem Schüler einen raschen ermuthigenden Blick zuzusenden, und nahm dann das unterbrochene Gespräch mit dem schwerhörigen Oberförster in einem so lauten und eifrigen Ton wieder auf, daß die Gefahr, es möchte aus dem Gespräch der beiden Brandensteins mehr herüber dringen, als gut war, ausgeschlossen wurde.

Diese Gefahr aber war an und für sich keineswegs gering, denn der alte Baron dämpfte nicht seine Stimme, aus der jetzt auch der letzte Rest einer erzwungenen Höflichkeit verschwunden war.

„Wenn Du es für gut und mit den Uebersetzungen dieses Hauses für vereinbar hältst, Dich mit Wuchern einzulassen“, sagte er herb und streng, „so verlange ich wenigstens von Dir, daß Du mich und meinen eigenen Namen dabei vor gemeinen Beschimpfungen bewahrst! Sollte noch ein einziges Mal einer dieser Hallunken wagen, mir mit irgend einer Anfrage oder Mittheilung über Dich und Deine Schulden unter die Augen zu kommen, so werde ich ihm eine Antwort geben, deren er gedenken soll. Auch werde ich mich

nicht besinnen, vor aller Welt ein Familienband zu zerschneiden, das zwischen unseren Herzen — wie Du doch wohl selber einsehen wirst — schon seit Langem nicht mehr besteht!“

Hätte der Oheim die Unterhaltung mit einer einzigen kurzen Frage, mit einem einzigen heftigen Vorwurf eröffnet, so wäre Curt durch seine Betroffenheit außer Stande gewesen, die Rolle durchzuführen, die ihm sein Freund vorgeschrieben hatte. Während der langen Anrede gewann er Zeit genug, sich zu sammeln und seine Aufregung und Angst unter dem Anschein der Ueberraschung zu verbergen.

„Ich bin im höchsten Grade erstaunt, theurer Onkel“, sagte er nun, „Dich in solch' ungreiflicher Weise mit mir sprechen zu hören. Wenn hier nicht irgend ein für mich sehr unliebsamer Irrthum vorliegt, so ist mir der Grund Deiner Entrüstung vollkommen unverständlich, und ich möchte Dich, — so ungeeignet auch dieser Ort dazu sein mag — um eine Aufklärung bitten.“

Der alte Baron sah seinem Neffen prüfend in das Gesicht. Er hatte geglaubt, ihn durch seine Worte niederzuschmettern, und die unerwartete Ruhe, mit welcher sie aufgenommen wurden, machte ihn unsicher.

„Kennst Du einen Herrn Meyer Nathanson in B.?“ fragte er scharf. „Und schuldest Du diesem Herrn Geld auf Wechsel?“

Curt, der ja auf diese Frage vorbereitet war, zögerte nicht mit der Antwort.

„Ah! Ich habe mir beinahe gedacht, daß es diese Affaire sein würde, die Dich beunruhigt. — Man ist doch von Seiten dieser Leute niemals vor plumpen Indiskretionen sicher; und ich hätte vielleicht besser daran gethan, Dir mit Rücksicht darauf von vornherein Mittheilung über die Angelegenheit zu machen. Die betreffende Persönlichkeit hat allerdings eine Anzahl von Wechseln mit meiner Unterschrift in Händen —“

„Im Gesamtbetrage von zwanzigtausend Thalern und fällig am ersten des künftigen Monats!“ ergänzte der Alte in scheinbarer Ruhe, während Curt angesichts dieser genauen Kenntniß seines Onkels ein Erschrecken nicht unterdrücken konnte. „Ich weiß das Alles, wie Du siehst, und es bedarf Deines verspäteten Vertrauens nicht mehr, um mich davon zu unterrichten. Aber das ist mir auch Alles vollständig gleichgültig, denn diese Wechsel und ihre Einlösung sind Deine Angelegenheit und nicht die meinige. Nur gegen die Beleidigungen dieses Wuchergesindels will ich geschützt sein, — von ihren Briefen will ich ein für alle Mal verschont bleiben! — Theile das gefälligst Deinem — Deinem Geschäftsfreunde mit, und die Angelegenheit ist für mich erledigt!“ (Fortsetzung folgt.)

die sofortige Hilfe einer ernstern Erkrankung vorgebeugt werden. Allerdings gut und passend muß das Mittel sein und dieser sehr wichtige Umstand ist es, welcher uns veranlaßt, den freundlichen Leser auf ein wirklich gutes und altbewährtes Hausmittel aufmerksam zu machen. Gerade jetzt, wo Erkältungskrankheiten an der Tagesordnung sind, wird es für jede Familie von Nutzen — in jeder Familie willkommen sein, denn erfahrungsgemäß gibt es gegen derartige Leiden und rheumatische Beschwerden kein zuverlässigeres Mittel als den echten Anker-Pain-Expeller. Derselbe genießt einen Weltruf und wird in vielen Tausend Familien seit über sechzehn Jahren als erprobtes Hausmittel vorrätig gehalten. Der Pain-Expeller ist zum Preise von 70 Kr. in den meisten Apotheken vorrätig, doch empfiehlt es sich, der schwindelhaften Nachahmungen wegen, nur das echte Präparat mit der Marke „Anker“ anzunehmen.

**Letzte Post.**

Die nationale Kandidatenliste für die Handelskammer-Wahlen in Laibach umfaßt zwanzig Namen; die deutsch-liberale Partei wird sich schwerlich betheiligen.

An den Verhandlungen über den Vorschlag werden vorwiegend nur Redner der Linken theilnehmen.

Der Landesverein der ungarischen Weinbauer hat seine Auflösung beschlossen.

Das Verbot der Deutschen Regierung, betreffend die Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn zur Verhütung der Maul- und Klauenseuche ist am 25. d. M. in Kraft getreten.

Im rumänischen Senat wurde unter allgemeinem Beifall der Minister des Aeußern gefragt, ob er sich angeichts der Maßregeln Oesterreich-Ungarns wider die Viehausfuhr aus Rumänien nicht verpflichtet hatte, die Einfuhr aller industriellen und landwirthschaftlichen Produkte Oesterreich-Ungarns zu verbieten?

Die französische Abgeordnetenkammer hat den Zoll für europäisches Getreide auf 3 Frk., den Zoll für außereuropäisches Getreide, welches von europäischen Stapelplätzen eingeführt wird, auf 6 Frk. erhöht.

Die Zahl der Arbeiter, welche in den Kohlengruben Belgiens die Arbeit eingestellt, beträgt neuntausend.

Der Tadel, welcher im englischen Unterhause gegen Gladstone beantragt worden, dürfte die Mehrheit erhalten und würde dieses Ministerium dann zurücktreten.

Alphabetisch geordnetes Verzeichniß der für das Schuljahr 1884/85 gespendeten Beiträge zum Bestande der Haushaltungsschule.

Subvention der löblichen Stadtgemeinde Marburg	fl. 200
Subvention der k. k. priv. Südbahngesellschaft	100
Frau Badl Anna	10
" Bancalari Marie	3
" Byloff Katharine	5
" Braun Marie	3
" Büdefeldt Cäzilie	1
" Baumayer Rosa	5
" Bernreiter Therese	5
" Blecha	3
" Baronin Cirheimb-Siebeneicher	5
" Duchatsch Anna	20
" Delago Franziska	5
" Denise Filippine	2
" Erhart Marie	3
" Baronin Forstner	5
" Fortschnigg	2
" Fritsche Rosa	5
" Fetz Louise	2
" Ferling Louise	1
" Franz Anna	5
" Figdor	1
" Fischer Therese	5
" Fritz Anna	6
" Grubitsch Marie	3
" Grögl Johanna	3
" Girstmahr Josefa	5
" Girstmahr Mathilde	5
" Gertscher	3
" Hofbauer Anna	1
" Hartmann Lina	3
" Jäger Leopoldine	5
" Jessenig	2

Frau König Louise	3
" Raas Anna	3
" Rißter Therese	5
" Roller Johanna	2
" Kleinschuster Leopoldine	1
" Lehrer Marie	2
" Ludifar	2
" Lufeschitz	5
" Gräfin Anna v. Meran	20
" Maurus Emilie	5
" Marthl Julie	3
" Mally Fanny	5
" Müller Johanna	3
" Merio Amalie	2
" Metz Lina	1
Herr Martini Josef	3
Frau Mercher Therese	5
" Macher Katharine	5
" Mikusch Hedwig	1
" Gräfin Nugent	30
" Nasfo Fanny	3
" Novak Pauline	3
" v. Neupauer Berta	5
" Prodnigg Franziska	5
" Pradatsch	1
" Patajschek Helene	3
" Pfrimer Katharine	5
" Pfrimer Berta	2
" Pichs Julie	3
" Pachner Katharine	5
" Pachner Fanny	5
" Quandest Amalie	2
" Richter Marie	2
" Reiser-Frühauf Antonie	10
" Reichenberg Anna	3
Herr Reichmeyer Albert	3
Frau v. Sagburg Elli	5
" Stampfl	5
" Stark Lina	5
" Gräfin Széchenyi	10
" Seidl Kathi	1
" Schuster Josefina	3
" Satter Fanny	3
" Scherbaum Franziska	5
" Scherbaum Hilomene	3
" Scherbaum Jenny	3
" Fanche Schmedes	5
" v. Schwarzbel Josefina	5
" Senekowitsch Julie	5
" Schmiderer Marie	20
" Scharnagl Anna	3
" Fürstin Thurn-Taxis	10
" Tadinna Fanny	20
" Tutta Barbara	5
" Tombasko Marie	2
" Tschernitschek	3
" Ungenannt	100
" Ungenannt	50
Frau v. Better Maria	2
" Vogel Julie	5
" Baronin Weingraber	10
" Wesel Emilie	2
" Wesel Julie	2
" Wöggerer Wilhelmine	1
" Wolf Johanna	5
Herr Wrexl Michael	10

Zusammen . . fl. 899  
 Allfällige weitere Beiträge werden von der Unterzeichneten dankbarst entgegengenommen und gleichfalls veröffentlicht werden.  
 Der Ausweis über die Geldgebahrung folgt am Schlusse des Schuljahres.  
 Leopoldine Jäger,  
 Kassaverwalterin.

**Mittwoch den 4. und Donnerstag den 5. März 1885, 6 Uhr Abends im großen SpeiseSaale des Casino:**

**Vorträge über Elektrotechnik**  
 gehalten von  
**Prof. Wilhelm Bischan.**  
 Kartenverkauf aus Gefälligkeit bei Herrn Fried. Leyrer, Herrengasse. (272)

**Stadt-Theater in Marburg.**  
 Heute geschlossen. — Morgen Samstag:  
 Zum ersten Male:

**RIP - RIP.**  
 Romantisch-komische Operette in 3 Akten von Robert Planquette.

**Ein Sittich (Papagei),**  
 grün, groß, ist ausgeflogen. Dem Zustandebringer wird gute Belohnung zugesichert.  
 Wo? sagt die Exped. d. Bl. (273)

**Gambrinushalle.**  
**Sonntag 1. März 1885:**  
**Eichler's**  
**!!Übungs-Abend!!**

**Scute von 9—12 u. 3—6 Uhr**  
**Lizitation**  
 von Einrichtungsstücken, Bett- und sonstiger Wäsche im Hause des Herrn Standinger, Pfarrhofgasse zu Marburg. (266)

Die „Waldoni“sche Realität in der Magdalena-Vorstadt zu Marburg ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten oder auch zu verkaufen. Die Realität besteht aus einem ebenerdigen, gemauerten Wohnhaus, worauf sich die Concession zum Betriebe des Wirthsgeschäftes befindet, dann aus den Wirthschaftsgebäuden, einem großen Gemüsegarten und 4 Joch Feld.  
 Näheres darüber sagt der Eigenthümer Anton Kofol. (267)

**Zu verkaufen:**  
**Ein Paar Wagenpferde,**  
 15 Faust hoch, gute Geher, vertraut.  
 Näheres durch die Administration der „Deutschen Wacht“ in Gills. (268)

**Race-Geflügel-Verkauf.**  
 Dunkle Brahma à fl. 5.  
 Weiße und schwarze Italiener à 2 fl.  
 Bunte m. g. B. à 1 fl. 50 Kr.  
 Schwarze und bunte Nackthälse à 2 fl.  
 Dunkle Hondan à 5 fl.  
 Vorzügliche Leghühner (Kreuzungen) à fl. 1.50.  
 Weiße Pfantauen à Paar 3 und 4 fl.  
 Blaue Straßer m. sch. B. à Paar 2 fl.  
 Blaue Burzler einsärb. à Paar 2 fl.  
 Auch Bruteier obiger Racen 15 Kr. à Stück.

**Suche zu kaufen:**  
 Eine sehr wachsame, zuchtfähige  
**Bernhardinerhündin.**  
 Franziska Eichler's Geflügelzucht,  
 Algersdorf bei Graz. (270)

**Stellagen**  
 für jede andere Waare nur Spezerei nicht, sind sehr preiswürdig bei S. Jvanns in Rohitsch-Sauerbrunn zu haben. (271)

**Ein schön eingerichtetes Zimmer**  
 ist sofort zu beziehen: **Domplatz 6.** (195)

**Sommer-Saat-Korn**  
 zu verkaufen:  
 Kärntnerstraße 13. (257)

**Zu verkaufen:** (234)  
**2 schwere Fuhrwägen,**  
**1 gr. Decimalwaage, fast neu,**  
**200 Mezen Hafer,**  
**2 Pferde,**  
**Dünger und ein Tauchenfass**  
 bei Josef Martin, Schmiderergasse.

**Ein möblirtes Zimmer**  
 sofort zu vermieten:  
 Kaiserstraße Nr. 4, I. Stock, rechts. (265)

# Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 fr., **Zahnheil** à 40 fr., wenn kein anderes Mittel hilft. (1)  
Bei Herrn **W. König**, Apotheker.

10 bis 15 Paar

## lebende Rebhühner

werden zum möglichst höchsten Preis **gekauft**.  
Anträge nimmt Herr **Wilhelm Seyrer**,  
Herrngasse Marburg, brieflich oder mündlich  
entgegen. (258)

## Maschinriemen

aus bester Qualität Kernleder, in jeder  
Dimension, so auch **Maschinriemhäute**  
sind stets am Lager bei (80)

Lederhandlung des **Alex. Rosenberg**,  
Marburg, Burggasse Nr. 2.

Wegen Mangel an Raum  
verkaufe ich alle Gattungen

## Möbel

zu billigsten Preisen: Salongarnituren, Divans,  
Ottomane, Balzak, Ruhebetten, Betteinsätze,  
Grain d'Afrique-, Seegrass-, und Koffhaa-  
matratzen von 15 fl. aufwärts. (171)

Übernehme alle in meinem Fache vor-  
kommenden **Arbeiten** zu billigsten Preisen  
Hochachtungsvoll

**Ernst Subak**,

Tapezierer, Biftringhofgasse Nr. 10.

## Fisch- u. Gummiblasen

feinste u. sicherste Vorsichtspräparate gegen  
alle Folgen, nur echte Pariser garantiert, pr.  
Dutzend à fl. 1, 2, 3, 4, und fl. 5. Feinste  
Pariser Vorsichts-Schwämmchen per Dtz.  
fl. 2, 3 und 4. Feinstes Damenpräservativ  
per Stück fl. 2. Vorzügl. Suspensorien per  
Stück fl. 1, 1.50, 2 und 3 versendet discret  
sammt Gebrauchsanweisung **Jul. Reif**,  
Specialist, Wien IV., Margarethenstrasse 7,  
Exporteur. (260)

## Zeugniss.

Die Unterzeichneten erklären hiermit,  
auf Grund einer von ihnen vorgenommenen  
genauen Untersuchung, dass das aus der franzö-  
sischen Cigarettenpapier-Fabrik der  
Herren **Cawley & Henry** in Paris stam-  
mende Cigarettenpapier „**LE HOUBLON**“  
von ausgezeichneter Qualität, vollkommen frei  
von fremden Bestandtheilen, insbesondere auch  
frei von irgend welchen der Gesundheit schäd-  
lichen Stoffen, von ihnen befunden wurde.

Wien, den 24. Mai 1884.

gez.: **Dr. J. J. Pohl**,  
ord. St. Professor der chemischen Technologie  
an der k. k. Technischen Hochschule.

gez.: **Dr. E. Ludwig**,  
k. k. o. Professor der medizinischen Chemie  
an der Wiener Universität.

gez.: **Dr. E. Lippmann**,  
a. o. Professor der Chemie an der  
Wiener Universität.

(Die Richtigkeit obiger Unterschriften wurde bestätigt  
durch **Dr. J. Homann**, k. k. Notar in Wien. Obiges  
Zeugniss ist geteilt und gezeichnet vom k. k. Mi-  
nisterium des Aeusseren und von der französisch.  
Gesandtschaft zu Wien am 28. Mai 1884.)

Ein Werk für alle Gebildeten!

## Stoff und Kraft

in der menschlichen Arbeit  
oder

Die Fundamente der Production.

Von **Dr. S. Schwarz**,  
Professor an der technischen Hochschule in Graz.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**H. Hartleben's Verlag**, I.,  
Wallfischgasse Nr. 1.

## Mit nur 250 Gulden

kann man ohne jedes weitere Risiko mit  
**50 Stück österr. Credit-Actien**  
auf das Steigen oder Fallen der Curie speculiren und monatlich bei günstiger Tendenz 2—400 fl. verdienen.

**Für Kapitalisten!**

Zur Durchführung von Effecten-Speculationen ohne Risiko in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur  
Anlage von Capitalien in Werthpapieren gegen sofortige Kapitals- u. Gewinn-Auszahlung empfiehlt sich das  
**Bankhaus H. Knöpfmayer**, Wien, Stadt, Wallnerstrasse Nr. 11.  
Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in diskreter Weise  
zu Diensten.

Gegen **Futtermangel** schützt sich jeder Landwirth, welcher  
den von mir eingeführten, so  
**vorzüglichsten**

### I. Bokhara Riesen-Honig-Klee

anbaut. Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuheben, denn er wächst  
und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gesät, giebt er im  
ersten Jahre 3—4, im zweiten 5—6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer gesät, mit letzterem  
zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für **Pferde**, auch seines großen Futter-  
reichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat  
per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat,  
kostet 3 M. Unter 1 Pfuud wird nicht abgegeben. (251)

### II. Engl. Riesen-Futterrüben.

Die Futterrüben, die **ertragreichsten** aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat  
keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfang und sind 5—10,  
ja bis 15 Pfund schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten  
Tagen des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet  
wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt gebauten werden, da sie ihre  
Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufge-  
hoben. Das **Pfund** Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens  
bezogene Originalsaat kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 M. Unter 1/2 Pfd. wird nicht abgegeben.

### III. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen.

Diese Rüben werden im tiefgeaderten Boden 18—22 Pfd. schwer. Das Pfund Samen kostet  
1 M. 50 Pf. **Culturanweisung** füge jedem Auftrage gratis bei.

**Ernst Lange**, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

## Préservatifs.

Ausschliesslich französische Producte in verlässlichsten Qualitäten, in Natur pr. Dzd. à 1, 2, 3, 4 fl.  
rosa hochfein pikant à 5 fl. **Pariser Schwämmchen**, nach Listerscher Methode, sammt Gebrauchs-  
anweisung per Dtzd. 2, 3, 4 fl. etc. **Capottes americaines** (kurze) à fl. 3. **Gummi Cigaretten-**  
**form**, per Dtzd. fl. 2. **Gummi Préservatifs** mit doppelt festem Rande (die besten) per Dtzd. 4 fl.  
**Pely porus** (Damen-Préservatifs) à fl. 2.50 per Stück liefert en gros und en detail die eigene Fabrik:

**SIGI ERNST**, WIEN, Kärntnerstrasse Nr. 45.

Berger's medicinische

## THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit  
glänzendem Erfolge angewendet gegen

### Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre  
Ausschläge, sowie gegen Kuppenfuss, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bart-  
schuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unter-  
scheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Ver-**  
**hütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theer-**  
**seife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

### Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die  
**Berger'sche Theer-Schwefelseife** zu verlangen, da die ausländischen  
Imitationen wirkungslos Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

### Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische  
**Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient

### Berger's Glycerin-Theerseife,

die 55% Glycerin enthält und fein parfümirt ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversand: **G. HELL & Comp., TROPFAU**.  
Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen phar-  
maceutischen Ausstellung, Wien 1883.

Depots: in Marburg **J. Bancalari**, **J. Noss**, **W. König**; **CHH**: **A. Mareck** und in  
allen Apotheken Steiermarks. (241)

## Auskünfte

über Credit- und Geschäfts-Verhältnisse  
von in- und ausländischer Firmen, ertheilt  
gewissenhaftest, ausführlich und prompt  
das behördlich conzessionirte

**Credit- Informations - Bureau**  
**DIE VORSICHT**

in **Budapest**, (Ungarn).

Adresse Budapest, erbitten genau zu merken.